

Vom Soldatentod (Schluss)

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **61=81 (1915)**

Heft 18

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-31966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

verschiedene Abschnitte. Zwischen dem Tale der sogenannten serbischen Morava, also bis zur Linie Uzice - Cazak - Krusevac, der eigentlichen Morava Nis - Semendria, der Save und der Drina ist das Kommunikationssystem ziemlich gut entwickelt. Insbesondere zum Zentralpunkte der Save- und Drinavertheidigung, zum Städtchen Valjevo führen konzentrisch alle für einen Massenübergang in Betracht zu ziehenden Straßenlinien. Zum Straßenknotenpunkt Valjevo führen auch konzentrisch die Straßen der Donauebene. Im vorher bezeichneten Gebiete führen neun Straßenlinien Nord-Süd und vier West-Ost. Durch das vollkommen unwegsames stark verkarstete, wenn auch nicht sehr hohe ost-serbische Gebirge ist dieser Abschnitt vom Timoktale, in dem eine gute Straße führt, getrennt.

Südlich des Tales der Serbischen Morava erstreckt sich das serbische Waldgebirge von der Linie Vysegrad-Uzice bis zum Sattel von Vranja, ein äußerst unwegsames Gebirge, über das nur zwei Karrenwege, der eine von Nis nach Pristina, der andere von Kraljevo nach Novipazar führen. Die sonstigen Kommunikationen sind Fußwege. Nach Montenegro führen über das Herzegovinisch-Montenegrinische Grenzgebirge nur Karren- und Fußwege; so im Limtale, im Pivatale und noch weitere sechs; als Haupteinbruchslinie eignet sich die Strecke von der Festung Trebinje gegen Niksic. Im Norden führt eine Chaussee bis nach Prjepolje. Ihre Fortsetzungen sind jedoch auch nur Fußwege.

Von der Festung Cattaro führt zwar nach der Hauptstadt Cettinje die beste Kommunikation; dieselbe wird jedoch wie die ganze Bocche di Cattaro vom Rücken des Monte Lovcen derart dominierend bestrichen, daß dort jede österreichische Offensive im Keime erstickt werden kann.

Befestigungen.

Für die fortifikatorische Ausgestaltung der ohnedies so starken natürlichen Grenzen der beiden Länder konnten ihre Regierungen keine Mittel aufbringen, nachdem die Ausgestaltung ihrer Feldarmeen bereits zu große Summen erforderte, die ja auch nur auf dem Anlehenswege bei Frankreich gedeckt werden konnten.

In Serbien wurden längs der Drina seit der Annexionskrise Geschützemplacements und Infanteriestützpunkte mit Drahthindernissen im provisorischen Stile angelegt, jedoch nicht armiert. Kragujevac wurde mit einem Gürtel provisorischer Werke umgeben und als Zentralpunkt der Landesverteidigung sowohl gegen Bulgarien als auch gegen Oesterreich wurde Nis ausgestaltet. Die Befestigungen von Nis bestehen in einem auf den umliegenden Höhen sehr günstig plazierten Gürtel, der aus permanent gebauten, granatsicheren, also höchstens gegen 15 cm Kaliber schützenden Werken zusammengesetzt ist. Zajecar, im Timoktale gelegen, dient als Rückhaltspunkt im Kriegsfall mit Bulgarien und ist als provisorische Gürtelfestung ausgestaltet. Was endlich die Hauptstadt Belgrad betrifft, so waren wohl südlich, westlich und östlich Belgrad einige Stützpunkte und Batterien schon zur Zeit der Annexion Bosniens 1908 erbaut worden, die Ausgestaltung von Belgrad als Gürtelfeste ist jedoch unmöglich, nachdem ja das Hauptargument einer solchen, der Besitz beider Ufer, fehlt. Die Befestigungen wären daher als provisorischer Defensivbrückenkopf anzusprechen.

Die Befestigungen permanenten Charakters, die tatsächlich größtenteils nur noch als Ruinen existieren, stammen aus der Zeit der Türkenherrschaft und der folgenden Periode der österreichischen Herrschaft, als Prinz Eugen die Stadt den Türken wegnahm; da sie knapp der Stadt vorgelagert und von wohl imposanter Bauart, aber von gar keinem modernen fortifikatorischen Wert sind, so vermeidet man wohlweislich, derart gute Zielobjekte der österreichischen Artillerie zu besetzen. Das wichtigste der Befestigungen Belgrads sind die beiderseits der Stadt angelegten Kanonenbatterien, die nicht allein eine Flußforcierung unmöglich machen, sondern hauptsächlich die Rochade der österreichischen Donaupanzerschiffe aus der Donau in die Save und umgekehrt verhindern sollen. Den Zwecken der Verhinderung der Forcierung dienen hauptsächlich die alten de Bange-Kanonen, während zur Bekämpfung der Monitore veritable Küstenkanonen englischer und französischer Provenienz in Stellung gebracht wurden. Zur Verstärkung dieses Schutzes wurden vor Belgrad oberhalb der Eisenbahnbrücke über die Save mehrere Minenlinien verankert; dieses Minensystem wollte man auch noch an anderen Stellen zur Anwendung bringen; die drei zu diesem Zwecke adaptierten Dampfer der serbischen Flußschiffahrtsgesellschaft wurden jedoch am zweiten Tage nach der Kriegserklärung vernichtet und zwar einer durch den kühnen Handstreich einer österreichischen Pionierabteilung, die anderen zwei durch Artilleriefeuer.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Soldatentod.

(Schluß.)

Schon Scharnhorst hat gelehrt: Die Truppe muß so erzogen werden, daß sie zu sterben weiß, nicht aber, wie sie das Sterben vermeide. Seither wurden die europäischen Armeen öfters, infolge wirklich unnötig großer Schlachten- und Kriegsverluste oder durch neue Waffen- und Kriegsmittelerfindungen und schließlich durch den Einfluß der unseligen Friedensduselei, sowie durch eigene Strömungen in der „Papiertaktik“ von gefährlichen Friedenskrankheiten befallen: Verlustscheu, Deckungsmanie, sowie diesbezügliches Spintisieren, Erfinden, Grübeln, Probieren und Diskutieren in Theorie und Praxis des Friedens. Deswegen ist es geboten, immer und immer wieder zu predigen, daß die Berufenen, die Truppentaktiker und die Schreibtischstrategen, nicht so sehr darauf sinnen sollen, wie sie die Verluste verhindern, vermeiden, sondern vor allem, wie man sie erträgt, ohne daß Kampfkraft und Offensivgeist geschädigt werden.

Die Friedenserziehung zum Tode ist aber nur eine Vorerziehung, die eigentliche und beste, die Haupterziehung war, ist und bleibt ewig die einfache Kriegserziehung: Führer stets in den gefährlichsten Lagen, in den allergrößten Gefahren voran, dann wird und muß der gute Soldat nachfolgen und die andern mitreißen! Die Hauptsache auch bei dieser Art der Erziehung ist immer: Volk und Staat müssen ein gutes Soldatenmaterial züchten, vorbereiten, zur Verfügung stellen.

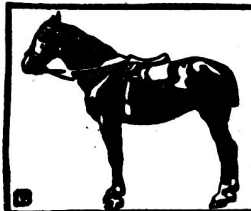
Jeder Mensch, jedes Tier, jedes Lebewesen überhaupt, hat das Recht zu leben, um dieses Recht kämpft es, so lange es existiert, jedes lebende Wesen hat aber auch die Pflicht, zu sterben, das ist Natur-

notwendigkeit, das ist Gesetz. Der Soldat hat zudem noch eine besondere Pflicht: er muß bereit sein, jederzeit fürs Vaterland in Kampf und Tod zu gehen, für das gemeine Wohl sein Leben freudig hinzugeben. Das gebietet ihm sein Fahneneid. Allein Soldatentod ist nicht nur Pflicht, Soldatentod ist eine Tugend, eine heilige Tugend sogar. Der französische Sozialist Proud'hon hat es ausgesprochen, daß der Soldat vor seinem Tod auf dem Schlachtfeld ein Tugendhafter, ein Heiliger sein soll, indem er das Wort prägte: Der Soldat, der fürs Vaterland in Kampf und Tod geht, muß sich nicht nur durch Energie und Tapferkeit, sondern auch durch Tugend über sich selbst bis zur Heiligkeit erheben. Und der erste preußische Kriegsminister von Boyen erklärt in seinen Denkwürdigkeiten: Das Leben des Soldaten im Gefecht, wo es sein muß, ohne Bedenken zu opfern, dies ist das große Kriegsgesetz, dem sich der Soldat wie der Anführer mit gleicher Bereitwilligkeit unterwerfen muß Ohne Opfer kein Erfolg, ohne Einsatz kein Gewinn — das ist das Axiom des Krieges. Und setzt ihr nicht das Leben ein, nie wird das Leben gewonnen sein! Wer vermag in einer Schicksalsstunde zu vernehmen oder zu erassen, mit wie viel Opfern dieser oder jener Erfolg hätte erkämpft werden können? Niemand, kein Mensch kann es ergründen, kein noch so tüchtiger oder gar genialer Führer, und wäre er größer als der Schlachtenkaiser. In solchen Augenblicken, die für Volk und Staat zur Schicksalsminute werden können, müssen ohne Bedenken einzelne Soldatenleben, sowie deren Summe, ganze Truppenkörper, geopfert werden. Lieber hohe, sehr hohe Opfer bringen, wenn es notwendig erscheint, als daß die Entscheidung nicht erreicht wird und daß statt des sichern oder auch nur nützlichen Sieges eine Niederlage erfolgt. Gegenüber dem Wohle der Gesamtheit tritt das des Einzelnen in den Hintergrund.

Soldatentod ist also wirklich nicht nur Soldatenlos, sondern Soldatenpflicht, wenn es gilt, höhere Werte zu erringen. Daß es für den Einzelnen nicht leicht ist, das einzusehen, und sich mit der Tatsache abzufinden, erscheint erklärlich und verständlich. Es ist eben gar viel leichter zu singen: Und sollt' es heut' zum Tode gehn, so seis, wenns Gott gefällt!, als den Gang auszuführen. Todeserziehung ist also notwendig, wenn die Lebensfreude nicht triumphieren soll. Und ob des Darius Behauptung: dem Tod entrinnt, wer ihn verachtet, doch den Verzagten holt er ein, in allen Fällen standhalten wird, ist vorläufig noch nicht erwiesen.

Wohlan, so wollen wir denn bei der Erziehung unserer Wehrmänner gerade diesem Umstand volle Aufmerksamkeit schenken und ihnen mit allen Mitteln klar machen, ihnen die felsenfeste Ueberzeugung beibringen: Soldatentod ist Pflicht. Wir werden damit nicht nur dem Einzelnen, sondern dem ganzen Heer einen großen Dienst leisten:

Ce n'est point à mourir que la gloire convie:
C'est à rendre la mort utile à la patrie. M.



GEBR. LINCKE
ZUERICH
PFERDESTALLUNGEN
GESCHIRRKAMMER =
EINRICHTUNGEN. ☐

Neue Felduniform!

Wir sind in der Lage, die neue Offiziers-Felduniform sofort zu liefern.

Vertreter und Muster zur Verfügung.

BERN A. KNOLL ZÜRICH

Bahnhofplatz vorm. Mohr & Speyer Löwenplatz

Im Krieg und Frieden

trinke man

Weisflog-Bitter

alkoholarm, appetitanregend,
verdauungsfördernd.



Spezialgeschäft für Militärartikel

Sport-Artikel, Leibchen, Unterhosen (nahtlos)
Schweiß-Socken, Gamaschen, Wadenbinden

Schwestern Singer vorm. Walker-Brugger

Marktgasse 12 - Basel.

„Notiz-Carnet Mars“ für den Wiederholungskurs, 2 Teile. Vorderer Teil für Nominativ-Etat und bleibende Notizen, hinterer Teil mit Einteilung für jeden Tag des Dienstes. Stück 90 Cts.
G. Kollbrunner, Papeterie, Bern.

In unserem Verlage sind erschienen:

Infanteriezug, Gefechtsausbildung und Führung.

Von Hauptmann **A. Schmid.** gr. 8°. Fr. 1. 60.

Die Kompagnie, Gefechtsausbildung und Führung.

Für angehende Kompagnie-Kommandanten.

Von Hauptmann **A. Schmid.** gr. 8°. Fr. 1. 40.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von

Benno Schwabe & Co., Verlag, Basel.



Ein stärkendes, rasch bereitetes
Frühstücksgetränk

von hohem Nährwert
leichter Verdaulichkeit
vorzüglichem Geschmack.

Für Felddienst und Touristik sehr geeignet.

Büchsen zu 1,75 und 3,25 in den Apotheken und Drogerien.

Dr. A. WANDER A.-G. :: BERN.